

AKTUELL

INHALT & EDITORIAL

EDITORIAL

SILVAN GRÜTTER CHEFREDAKTOR
SILVAN.GRUETTER@COOP.CH

Liebe alle...

Es liegt was in der Luft. Nicht nur der Duft besser situierter Herren, die sich häufiger parfümieren als ihre weniger erfolgreichen Geschlechtsgenossen, wie meine Kollegin Susanne Stettler für die aktuelle Titelgeschichte (ab Seite 18) recherchierte. Es ist der Duft der Veränderung, der in der Luft liegt: In der letzten Ausgabe der Coopzeitung fragte ich Sie, wie Sie sich angesprochen fühlen. Als Leserinnen und Leser oder mit Gendersternchen oder mit dem generischen Maskulinum, also einfach als liebe Leser. Ihre Reaktionen waren überwältigend. Noch nie erreichten die Coopzeitung zu einem Thema so viele Leserbriefe. Eine Auswahl davon zeigen wir auf Seite 115.

Der Tenor Ihrer Zuschriften zeigt eine leichte Tendenz zum klassischen Leserinnen und Leser. Oder Köchinnen und Köche, wenn wir über solche berichten. Eine berührende Zuschrift erhielt ich von Nelly Blum aus Luzern: Früher, so schreibt sie, habe sie sich an der dominanten männlichen Form nicht gestört. Heute aber, als 95-Jährige, wage sie es, aufmüpfiger zu sein. «Wie wärs», schreibt Frau Blum, «wenn Sie ein Jahr lang nur die weibliche Form verwenden würden und dann fragen, wie sich die Männer fühlen?» Ein spannender Gedanke. So oder so: Wir werden unsere Hausaufgaben machen. Damit sich in der Coopzeitung alle angesprochen fühlen. Ich halte Sie auf dem Laufenden.

Herzlich

Silvan Grütter

AKTUELL
INHALT & EDITORIAL

EDITORIAL



SILVAN GRÜTTER
CHEFREDAKTOR
SILVAN.GRUETTER@COOP.CH

Liebe alle ...

Es liegt was in der Luft. Nicht nur der Duft besser situierter Herren, die sich häufiger parfümieren als ihre weniger erfolgreichen Geschlechtsgenossen, wie meine Kollegin Susanne Stettler für die aktuelle Titelgeschichte (ab Seite 18) recherchierte. Es ist der Duft der Veränderung, der in der Luft liegt: In der letzten Ausgabe der Coopzeitung fragte ich Sie, wie Sie sich angesprochen fühlen. Als Leserinnen und Leser oder mit Gendersternchen oder mit dem generischen Maskulinum, also einfach als liebe Leser. Ihre Reaktionen waren überwältigend. Noch nie erreichten die Coopzeitung zu einem Thema so viele Leserbriefe. Eine Auswahl davon zeigen wir auf Seite 115.

Der Tenor Ihrer Zuschriften zeigt eine leichte Tendenz zum klassischen Leserinnen und Leser. Oder Köchinnen und Köche, wenn wir über solche berichten. Eine berührende Zuschrift erhielt ich von Nelly Blum aus Luzern: Früher, so schreibt sie, habe sie sich an der dominanten männlichen Form nicht gestört. Heute aber, als 95-Jährige, wage sie es, aufmüpfiger zu sein. «Wie wärs», schreibt Frau Blum, «wenn Sie ein Jahr lang nur die weibliche Form verwenden würden und dann fragen, wie sich die Männer fühlen?» Ein spannender Gedanke. So oder so: Wir werden unsere Hausaufgaben machen. Damit sich in der Coopzeitung alle angesprochen fühlen. Ich halte Sie auf dem Laufenden.

Herzlich



5

LIFESTYLE

LESERBRIEFE

«Wir sind doch alles Menschen»

«Wie möchten Sie eigentlich angesprochen werden?»,
fragten wir im Editorial der Coopzeitung von letzter Woche.

Hier eine kleine Auswahl der Antworten.

«Ich hätte da noch eine Frage » Ausgabe 11

Früher war alles einfacher

Früher war klar: Wenn viele gemeint waren, Männer und Frauen, war die Allgemein-Form gleich wie die männliche. Ich fühlte mich immer mitgemeint. Spricht man eine einzelne Frau an, dann natürlich in der weiblichen Form (Lehrerin, Ärztin). Dieses umständliche «Leserinnen und Leser» vergeudet Zeit, Druckerfarbe, Papier und Strom. **Gisela Egii, via E-Mail**

Die Sprache macht zuweilen lustige Übereinkünfte mit der Politik. Trotz allem ist sie aber auch immer ein Spiegel der Gesellschaft. 2021 nur «Liebe Leser» anzusprechen, stufe ich als gezielte Provokation ihrerseits ein - mit einem zwinkernden Auge. Ob wir nun «Leser*innen» oder «Leser und Leserinnen» sind, ist mir persönlich nicht so wichtig, aber ein Leser bin ich auf Grund meines Geschlechts ganz sicher nicht. Der Zeitung würde mich in dieser **Fällin** sicher nicht mehr abholen. **Giulia Schlaepfer, via E-Mail**

Mann kann sich natürlich alles fragen -frau auch - oder hier besser gesagt: hinterfragen. Das mit «Liebe Leserinnen» scheint mir das Beste, weil es verbindet. Und schliesslich sind wir ja alle vom gleichen Stern. «Liebe Leserinnen und Leser separiert, ja es trennt sogar. **Amadeus Vincenz, Luzern, via E-Mail**

Nein, das «Liebe Leser» hat mich nie gestört. Trotzdem, heute, als bald 95-jährige Frau, wage ich es, ein bisschen aufmüpfiger zu sein. Darum mein Vorschlag: Wie wärs, für etwa ein Jahr nur «Liebe Leserinnen» zu schreiben und dann die Männer zu fragen, ob sie sich angesprochen fühlen? **Nelly Blum, Luzern**

Das Gendersternchen empfinde ich als den **grössten Blödsinn in der Rechtschreibung** dieses Jahrhunderts. Das ist nicht ein Ausdruck sprachlicher Korrektheit oder Vielfalt, wie manche meinen, sondern von Faulheit. **M. Fleiner, via E-Mail**

Ich bin wirklich keine Emanze. Aber hier in der Coopzeitung, die, nehme ich an, wohl zu 95 Prozent von Frauen gelesen wird, fände ich das generische Femininum das einzig Richtige: «Liebe Leserinnen» (und Männer sollen sich selbstredend eingeschlossen fühlen *augenzwinker*). **Rut Wagner, via E-Mail**

Als ältere Person (Personin?) hatte ich nie ein Problem als «Leser» angesprochen zu werden. Wir sind ja alles Menschen, und bis jetzt gibts noch keine Menschinnen, gopf! **Antoinette Kohler, via E-Mail**

Am besten lesbar und übersichtlich ist doch immer noch «Leserinnen und Leser». Auch wenn man dazu einige Buchstaben mehr schreiben muss. **Giovanni Pietro Boscaini, Schnottwil, via E-Mail**

Es stehet Ihnen natürlich frei, Ihre Coopzeitung so zu gestalten, wie Sie wollen. Sollten Sie aber **die Verhuzung der deutschen Sprache mit Gendersternchen einführen, bitte ich Sie, mich aus der Adresskartei Ihrer Magazins zu streichen.** **Robert Krauthammer, via E-Mail**

Es wird langsam lächerlich mit dem ganzen «Genderen». Ich fühle mich, mit «Leser» angesprochen, genauso gut und weiblich wie mit «Leserin». Aber mit «Liebe Leserinnen und Leser» kann ich auch leben. Bitte beginnen Sie ja nicht mit Leserinnen, Leser*innen oder gar Leser_innen! Man sollte solches Geschreibsel mal laut vorlesen: Da meinen doch die Zuhörer - sorry, ich meine die Zuhörerschaft - **man hätte Schluckauf!** So, das war die Meinung einer alten Frau, die dem ganzen Gerede mit einem Schuss Humor zuhört und der Meinung ist, dass man nie zu einer für «jederman» gerechten Lösung kommen wird, wenn man nicht endlich toleranter wird. **Marianne Schwarz-Bots, via E-Mail**

Als ob wir Frauen keine anderen Probleme hätten - ich finde das ganze Gstürm um die weibliche Form einfach nur überflüssig! **Susanne Parpan, via E-Mail**

Da ich mich in meinem (schon ziemlich langen) Leben gendermässig nie benachteiligt fühlte, wäre ich mit «Leser» ganz zufrieden. Doch damit meine Freundinnen sich nicht vor den Kopf gestossen fühlen, könnte ich auch ganz gut mit dem neuen Gendersternchen leben. Diese ganzen Repetitionen - nur der «political correctness» wegen -finde ich dagegen mühsam. Letzthin gehört: Jünger und Jüngerinnen...

Silvy Appel, Zug, via E-Mail

«Blöder Gendermist»

Die Anrede könnte man mit «Liebe Lesende» einfach lösen; im Geschäft sagt man ja auch «Mitarbeitende» oder «Lernende». Somit brauchte es weder Leser*innen noch Leserinnen.

Roman Gehrig, Zürich, via E-Mail

«Leserinnen und Leser» tönt zwar auch schon holprig, kann aber gerade noch durchgehen, wenn sich die Frauen mit Leser nicht mehr gemeint fühlen, obwohl das jahrhundertlang kein Problem darstellte. Die Sternchenschreibweise hingegen finde ich, besonders wenn sie auch noch mit einer Pause gesprochen wird, einfach unerträglich. Ich bestelle alle Zeitungen und Zeitschriften, die die Sternchenschreibweise verwenden, kurzerhand ab.

Martin Bürgi, GoldauSZ, via E-Mail

Als Frau fühle ich mich definitiv nicht mitgemeint, wenn Sie nur das generische Maskulin verwenden. Das haben ja nun auch die Herausgeber*innen des Dudens festgestellt. Ich kann mir vorstellen, dass sich einige auch dann nicht angesprochen fühlen, wenn «Leserinnen und Leser» verwendet wird. Für die Leserlichkeit könnte der Gender* sprechen. Ich habe mich davon überzeugen lassen, wenn keine «neutrale» Formulierung wie Lehrpersonen verwendet werden kann.

Vivian Fankhauser-Feitknecht, Kriens LU, via E-Mail

«Liebe Leserinnen und Leser» - alles andere ist blöder Gendermist. Wenn dann auch noch diejenigen, die nicht wissen, was sie sind oder alle paar Monate wechseln, angesprochen sein sollen, dann bleibt Ihnen nur noch: «Liebe Gebär- und Nichtgebärfähige». Ch. und U. P. Buxtorf, Reinach
BL via E-Mail

Schreiben Sie uns Ihre Meinung per Mail: coopzeitung@coop.ch

facebook.com/coopzeitung

«Wir sind doch alles Menschen»

«Wie möchten Sie eigentlich angesprochen werden?»,
fragten wir im Editorial der Coopzeitung von letzter Woche.
Hier eine kleine Auswahl der Antworten.

«Ich hätte da noch eine Frage...», Ausgabe 11

Früher war alles einfacher

Früher war klar: Wenn viele gemeint waren, Männer und Frauen, war die All-gemein-Form gleich wie die männliche. Ich fühlte mich immer mitgemeint. Spricht man eine einzelne Frau an, dann natürlich in der weiblichen Form (Lehrerin, Ärztin). Dieses umständliche «Leserinnen und Leser» vergeudet Zeit, Druckerfarbe, Papier und Strom.
Gisela Egli, via E-Mail

Die Sprache macht zuweilen lustige Übereinkünfte mit der Politik. Trotz allem ist sie aber auch immer ein Spiegel der Gesellschaft. 2021 nur «Liebe Leser» anzusprechen, stufe ich als gezielte Provokation ihrerseits ein – mit einem zwin-kernden Auge. Ob wir nun «Leser*innen» oder «Leser und Leserinnen» sind, ist mir persönlich nicht so wichtig, aber ein Leser bin ich auf Grund meines Geschlechts ganz sicher nicht. Der Zeitung würde mich in dieser Fällen sicher nicht mehr abholen.
Giulia Schlaepfer, via E-Mail

Mann kann sich natürlich alles fragen – frau auch – oder hier besser gesagt: hinterfragen. Das mit «Liebe Leser*innen» scheint mir das Beste, weil es verbindet. Und schliesslich sind wir ja alle vom gleichen Stern. «Liebe Leserinnen und Leser» separiert, ja es trennt sogar.
Amadeus Vincenz, Luzern, via E-Mail

Nein, das «Liebe Leser» hat mich nie gestört. Trotzdem, heute, als bald 95-jährige Frau, wage ich es, ein bisschen aufmüpfiger zu sein. Darum mein Vorschlag: Wie wärs, für etwa ein Jahr nur «Liebe Leserinnen» zu schreiben und dann die Männer zu fragen, ob sie sich angesprochen fühlen?
Nelly Blum, Luzern



Das Gendersternchen empfinde ich als den grössten Blödsinn in der Rechtschreibung dieses Jahrhunderts. Das ist nicht ein Ausdruck sprachlicher Korrektheit oder Vielfalt, wie manche meinen, sondern von Faulheit.
M. Fleiner, via E-Mail

Ich bin wirklich keine Emanze. Aber hier in der Coopzeitung, die, nehme ich an, wohl zu 95 Prozent von Frauen gelesen wird, fände ich das generische Femininum das einzig Richtige: «Liebe Leserinnen» (und Männer sollen sich selbstredend eingeschlossen fühlen *augenzwinker*.)
Rut Wagner, via E-Mail

Als ältere Person (Personin?) hatte ich nie ein Problem als «Leser» angesprochen zu werden. Wir sind ja alles Menschen, und bis jetzt gibts noch keine Menschinnen, gopff!
Antoinette Kohler, via E-Mail

Am besten lesbar und übersichtlich ist doch immer noch «Leserinnen und Leser». Auch wenn man dazu einige Buchstaben mehr schreiben muss.
Giovanni Pietro Boscaini, Schottwil, via E-Mail

Es steht Ihnen natürlich frei, Ihre Coopzeitung so zu gestalten, wie Sie wollen. Sollten Sie aber die Verhöhnung der deutschen Sprache mit Genderstern-

chen einführen, bitte ich Sie, mich aus der Adresskartei Ihrer Magazins zu streichen.
Robert Krauthammer, via E-Mail

Es wird langsam lächerlich mit dem ganzen «Genderen». Ich fühle mich, mit «Leser» angesprochen, genauso gut und weiblich wie mit «Leserin». Aber mit «Liebe Leserinnen und Leser» kann ich auch leben. Bitte beginnen Sie ja nicht mit LeserInnen, Leser*innen oder gar Leser_innen! Man sollte solches Geschreibsel mal laut vorlesen: Da meinen doch die Zuhörer – sorry, ich meine die Zuhörerschaft – man hätte Schluckauf! So, das war die Meinung einer alten Frau, die dem ganzen Gerede mit einem Schuss Humor zuhört und der Meinung ist, dass man nie zu einer für «jederman» gerechten Lösung kommen wird, wenn man nicht endlich toleranter wird.
Marianne Schwarz-Bots, via E-Mail

Als ob wir Frauen keine anderen Probleme hätten – ich finde das ganze Gestrümm um die weibliche Form einfach nur überflüssig!
Susanne Parpan, via E-Mail

Da ich mich in meinem (schon ziemlich langen) Leben gendernässig nie benachteiligt fühlte, wäre ich mit «Leser» ganz zufrieden. Doch damit meine Freundinnen sich nicht vor den Kopf gestossen fühlen, könnte ich auch ganz gut mit dem neuen Gendersternchen leben. Diese ganzen Repetitionen – nur der «political correctness» wegen – finde ich dagegen mühsam. Letztthin gehört: Jünger und Jüngerinnen...
Silvy Appel, Zug, via E-Mail

Schreiben Sie uns Ihre Meinung per Mail:
coopzeitung@coop.ch

facebook.com/coopzeitung

LESERBRIEFE

«Ich hätte da noch eine Frage», Editio, Ausgabe 11

«Blöder Gendermist»

Die Anrede könnte man mit «Liebe Lesende» einfach lösen; im Geschäft sagt man ja auch «Mitarbeitende» oder «Lernende». Somit bräuchte es weder Leser*innen noch LeserInnen.
Roman Gehrig, Zürich, via E-Mail

«Leserinnen und Leser» tönt zwar auch schon holprig, kann aber gerade noch durchgehen, wenn sich die Frauen mit Leser nicht mehr gemeint fühlen, obwohl das jahrhundertlang kein Problem darstellte. Die Sternchenschreibweise hingegen finde ich, besonders wenn sie auch noch mit einer Pause gesprochen wird, einfach unerträglich. Ich bestelle alle Zeitungen und Zeitschriften, die die Sternchenschreibweise verwenden, kurzerhand ab.

Martin Bürgi, Goldau SZ, via E-Mail

Als Frau fühle ich mich definitiv nicht mitgemeint, wenn Sie nur das generische Maskulin verwenden. Das haben ja nun auch die Herausgeber*innen des Dudens festgestellt. Ich kann mir vorstellen, dass sich einige auch dann nicht angesprochen fühlen, wenn «Leserinnen und Leser» verwendet wird. Für die Leserlichkeit könnte der Gender* sprechen. Ich habe mich davon überzeugen lassen, wenn keine «neutrale» Formulierung wie Lehrpersonen verwendet werden kann.

Vivian Fankhauser-Feitknecht, Kriens LU, via E-Mail

«Liebe Leserinnen und Leser» – alles andere ist blöder Gendermist. Wenn dann auch noch diejenigen, die nicht wissen, was sie sind oder alle paar Monate wechseln, angesprochen sein sollen, dann bleibt Ihnen nur noch: «Liebe Gebär- und Nichtgebärfähige».
Ch. und U. P. Buxtorf, Reinach BL, via E-Mail